

Die Kunst der Blum

Aufgewachsen ist Petra Blum in Schaan, heute lebt sie in Wattwil. Jetzt zeigt sie in Eschen einen Ausschnitt aus ihrem Werk.

ESCHEN. Dem Künstler Hansjörg Quaderer war es an der gestrigen Vernissage von Petra Blums Ausstellung in der Galerie Hollabolla vorbehalten, die Besucher in die Ausstellung einzuführen, und dass dies so war, war kein Zufall. «Da wir beide in Schaan aufgewachsen und ungefähr gleich alt sind, gibt es frühe Berührungspunkte», sagte Hansjörg Quaderer. «Unsere allererste öffentliche Ausstellung hatten wir im selben Raum, damals, Mitte der 70er-Jahre: In einer entstehenden Diskothek in Schaan, in einem der vergessenen Katakomben-Räume der ziemlich kruden Schulanlage Resch. Später – nach unserem Studium – arbeiteten wir eine Zeit lang am selben Ort, im Gemeinschaftszentrum Resch. Es gab Diskussionen, Austausch. Petra war bestimmt und wusste, was sie wollte. So nahm ich ihren Charakter und ihr künstlerisches Naturell wahr.»

Zurück nach 18 Jahren

In Liechtenstein ist die Künstlerin Petra Blum etwas in Vergessenheit geraten – kein Wunder, hat sie doch ihren Lebensmittelpunkt seit 25 Jahren in der Schweiz, wo sie ihrer künstlerischen Tätigkeit nachgeht und in ihrem Brotberuf als Werk- und Kunstlehrerin arbeitet. Bereits 18 Jahre ist es her, seit Petra Blum letztmals in Liechtenstein ausgestellt hat. Nun kann man die

Künstlerin in der Galerie Hollabolla neu entdecken.

«Tiefdruck, Käfige und das Buch» heisst die Ausstellung. Seit 2013 beschäftigt sich Petra Blum mit Käfigen in der Form traumspielerischer Drahtobjekte. Die Form der Käfige kann an Kronen erinnern, an Fürstenhütchen. Empfindet sie Liechtenstein als einen Käfig? Ist es das, was sie mit ihren Käfigen ausdrücken will? «Nein», sagt sie. Sie hat ihre «Käfige» auf Anregung von Lena Roth vom Zirkus Rigolo geschaffen – zu einem Zeitpunkt, als sie wegen einer Knieoperation in ihrem Haus «gefangen» war.

Filigrane «Käuze»

So ganz von der Hand weisen will sie die Idee von Liechtenstein als Käfig dann aber doch nicht. «Früher, in den 70er-Jahren, habe ich Liechtenstein schon als eng empfunden. Weil hier jeder jeden kennt. Heute ist diese Tatsache eher ein Vorteil: Es ist schön, wenn ich alte Bekannte treffe, jemanden kenne, wenn ich nach Liechtenstein komme.»

Die Eindrücke, die beim Betrachten der Käfige entstehen, mag von Betrachter zu Betrachter verschieden sein. Vernissage-Redner Hansjörg Quaderer beschreibt seine Eindrücke so: «Seltsam, dass mir diese Gebilde gar nicht wie Käfige vorkommen, sondern zunächst einmal

als mit Draht gezeichnete Raumkörper. Eher Persönlichkeiten, «Käuze» von filigranen Gefässen mit je eigener Aura, mit je eigener Haltung, die beinahe szenografisch ins Bild gesetzt sind.»

«Du warst mein Vorbild»

Zu sehen ist in der Galerie Hollabolla auch «Die Reise der Dame von Elche», eine sieben-teilige Serie von Radierungen. «Diese Serie gibt Aufschluss über Petra Blums Aufwachen», sagte Hansjörg Quaderer. «Aus dem tiefen Angesprochen-Sein von einer Büste aus der altiberischen Kultur folgen die Assimilierung des Motivs in eine Geschichte einer Reise und die Artikulation einer selbstständigen grafischen Sprache von Farbradierungen.»

Zahlreiche Drucke sind Petra Blums Beitrag zum Buch «Lotus and Poems», in welchem sie ihre Bilder mit Texten des amerikanischen Poeten Terry Jacobus vereint. «Was er schreibt, ist die Sprache meiner Bilder», sagt Petra Blum. Jonathan Huston wird am Sonntag, 6. Dezember, daraus lesen. Nach der Vernissage plauderten Petra Blum und Hansjörg Quaderer über die alten Zeiten, über die 70er-Jahre, als sie ihre ersten Ausstellungen hatten. «Zu dir habe ich damals aufgeschaut», sagte Petra Blum, «du warst mein Vorbild.» Worauf Hansjörg Quaderer entgegnete: «Es war genau umgekehrt: Du warst ein Vorbild für mich.» (hn)



Bild: Tatjana Schnalzer

Petra Blum, Hansjörg Quaderer und Elmar Gangl (v. l.).

Vaterland Montag 9. November 2015 55